



Leopold Kanzler

2



1

## BIBERBIOLOGIE IM JAHRESLAUF

**KÖRPERBAU.** Biber sind hervorragend an das Leben im Wasser angepasst: Der Körper ist kompakt stromlinienförmig und mit einem dichten Pelz isoliert, Schwimmhäute zwischen den Zehen der Hinterbeine und die charakteristische Kelle (Biberschwanz) sorgen für den Antrieb beim Schwimmen. Die Finger der Hände haben lange Krallen, der Biber kann damit sehr gut greifen, sowie seine Röhren und Baue graben (Abb. 1). Im Gebiss befinden sich die großen Schneidezähne (Abb. 2), sowie die Backenzähne mit denen die fasrige Nahrung zerkleinert wird. Geruchs- und Gehörsinn sind für den Biber am bedeutendsten, der Sehsinn dagegen ist für den nacht- und dämmerungsaktiven Nager eher weniger relevant. Für den bis zu 35 kg schweren Vegetarier herrscht in der warmen Jahreszeit ein Überfluss an Nahrung, die er zur Anlage einer Fettreserve für die kalte Jahreszeit nutzt.

**LEBENSWEISE.** Um im Herbst und Winter an Nahrung (Rinde) zu kommen fällt er Bäume (Abb. 3) und legt einen Vorrat aus Zweigen (Nahrungsfloß) an, den er unter Wasser verankert. Am auffälligsten in der Landschaft sind Biberdämme z. B. in den begradigten Gerinnen des NÖ Weinviertels, die er überall dort baut, wo ihm der Wasserstand zu niedrig zum Schwimmen und Tauchen ist (Abb. 4).

Im Voralpenbereich dagegen nutzt der Biber auch sehr gerne Teiche, Mühlbäche und Staubereiche von Kleinkraftwerken, da im Allgemeinen die Fließgeschwindigkeit der Gewässer zu groß und der Wasserstand sehr stark schwankend ist und Biberdämme daher leichter weggerissen werden.

Biber leben in einem Revier, das sie gegen andere Artgenossen verteidigen und mit „Bibergeil“ (Duftstoff der Castoreumdrüse) markieren. Familienmitglieder

erkennen sich individuell am Geruch, Fremdbiber werden schonungslos aus dem Revier vertrieben.

Hat ein Biber ein Revier für sich entdeckt, gestaltet er den Lebensraum sukzessive um. Es entsteht ein eng verzahntes Mosaik aus Teichen, Tümpeln, Fließwasserstrecken, feuchten Wiesen und Trockenflächen. Der Lebensraum wird dynamischer, das Grundwasserregime wird verändert, Starkregen und Hochwasser werden durch Biberdämme abgemildert, angrenzende Gehölzflächen durch Verbiss verjüngt, der Totholzanteil steigt. In Biberrevieren erhöhen sich Biomasse und die Tier- und Pflanzenartenzahl stark. Als Lebensraumgestalter von Feuchtgebieten hat der Biber eine ökologische Schlüsselfunktion.

**FORTPFLANZUNG.** Im Biberrevier leben die Eltern zusammen mit den Jungen des aktuellen und jenen des letzten Jahres (4-6 Tiere pro Familie). Die Paarung findet im Hochwinter im Wasser schwimmend statt und nach ca. 3 Monaten kommen 2-4 Junge zur Welt, die von der Mutter gesäugt werden (Abb. 5). Nach knapp einem Monat nehmen die Jungen auch feste Nahrung (Abb. 6) zu sich, die sie mit Hilfe der Darmbakterien aus dem Kot der Mutter auch verdauen können.



3

Im Winter herrscht Nahrungsmangel. Um an die Rinde der Äste und Zweige zu kommen, müssen Bäume gefällt werden.

nen. In zwei Jahren lernen die Kleinen alles, was ein richtiger Biber können muss: Dämme bauen, Schwimmkanäle anlegen, Bäume fällen, Röhren graben, einen Bau anlegen usw.. Auffällig ist der enge Kontakt (Abb. 7) zwischen den Familienmitgliedern, die sich – vor allem im Winter – in der Biberburg zusammenkuscheln.

Erwartet die Biber Mutter erneut Nachwuchs, ändert sich das Verhalten gegenüber den älteren Jungen dramatisch. Die Zweijährigen werden vertrieben und müssen sich nun ein eigenes Revier suchen. Dabei legen sie entlang der Gewässer teilweise große Strecken zurück und müssen fremde Biberreviere durchqueren. Zusammen mit anderen Gefahrenquellen wie

Frühjahrshochwässern bedeutet das nicht selten den Tod für Jungbiber.

**Text & Fotos:** (wenn nicht anders angegeben): Mag. Gerald Hölzler (Bibermanagement NÖ) | Dept. für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung | Inst. f. Wildbiologie und Jagdwirtschaft | 1180 Wien | Gerald.hoelzler@boku.ac.at



**5** Gut sichtbar: die Zitzen eines säugenden Biberweibchens.



In zwei Jahren lernen die Jungbiber alles was sie können müssen.. **7**

Leopold Kanzler



In der warmen Jahreszeit werden die Fettreserven für den Winter angelegt. **6**

Leopold Kanzler



**4** Biber errichten Dämme, um das Wasser zu stauen und damit auch den Eingang zu ihrem Bau aus Sicherheitsgründen unter Wasser zu halten.



Nahrungsfloß vor einem Biberbau als Vorratskammer im Winter.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Biberbiologie im Jahreslauf 40-41](#)